



Ex Oriente Lux - Choir masterpieces

aud 97.475



Aachener Nachrichten 11. Juli 2001 (Christoph Hahn - 2001.07.11)

Aachen. Wenn es um A-Cappella-Musik geht, macht den Sängerinnen und Sängern des Aachener Chores Carmina mundi und ihrem Dirigenten Harald Nickoll so schnell niemand etwas vor. Dennoch haben sie es geschafft, mit ihrer aktuellen CD Neuland zu betreten.

Fünf Aufnahmen für Platten und drei private Einspielungen hat das Ensemble, das es seit 15 Jahren gibt, – die neue CD eingerechnet – absolviert. Die Aufnahmen haben den ausgezeichneten Ruf, den sich der Chor bei vielen Konzerten bis hin nach Argentinien hin erobert hat, noch weiter sichern können. Und sie sprechen für die Vielgestaltigkeit des sängerischen Könnens: Distlers Mörike-Chorlieder sind ebenso dabei wie Neue Musik des 20. Jahrhunderts.

Anstoß aus Estland

Die neue Platte indes verdankt ihr Entstehen ganz wesentlich dem Austausch mit Estland. Chor-Sprecherin Elisabeth Tillessen, Chorleiter Nickoll und alle ihre Mitstreiter haben ein Land kennengelernt, in dem die volkstümlichen Wurzeln der Kunstmusik ebenso stark sind wie das gemeinsame Singen von Menschen von existenzieller Bedeutung ist (Chöre spielen für das nationale Selbstverständnis der baltischen Völker unmittelbar eine Rolle). Das hat sie fasziniert, das hat ihnen die Kraft zu der neuen Produktion gegeben.

In gekonnter Weise präsentiert die vorliegende CD "ex oriente lux - choir masterpieces from Northern and Eastern Europe" (die erste Carmina-mundi-Aufnahme, die bei audite in Detmold erscheint) Werke, die an die Bereitschaft des Hörers (und auch der Künstler), sich auf ungewohnte Klangwelten einzulassen, höchste Anforderungen stellt. "Adoro te" des Schweden Knut Nystedt (Jahrgang 1915), wie alle anderen zwölf Titel ein Werk der Sakralmusik, wirkt fast hypnotisch, verbindet psychedelische und minimalistische Elemente.

Werk eines Aacheners

Der Psalm "De profundis" des Ungarn József Karai (geboren 1923) schreit das Elend des Menschen geradezu heraus. Der Cherubinische Hymnus, ein liturgischer Gesang der orthodoxen Kirche, bietet in den Vertonungen von Peter Tschaikowskij und Alexander - Gretschaninow symphonische Fülle spätromantischer Prägung. Und in einzigartiger Weise bietet die Schöpfung eines Aacheners eine Synthese zwischen Tradition und Zeitgenossenschaft: der Hymnus "Lumina Lina" von Mircea Valeriu Diaconescu.

I tend to be skeptical when a line on a jewel box reads "A must for every ..." I was pleasantly surprised to hear this and confess that the phrase obtains in this case. The 40-voice choir of singers (not professional) is superbly trained and has an ample number of female singers whose pitch accuracy is to be envied. That skill is important with this literature, for it abounds in minor second intervals and long-held notes against changing harmonies. A glance at the names of the composers might frighten away would-be purchasers, but that would be a shame. These are very approachable pieces; some are already on the list of old choral standards (the Rachmaninoff and Grechaninoff have long been favorites for high school choirs and choral festivals).

I'll bet many readers who sang in their high school choir will remember Nystedt for his 'Cry Out and Shout'. The 'Adoro Te' is interesting in that the opening chord, heard note by note from bottom up, spells the overtone series. Karal's piece is a bit more modern in its combination of sung and spoken passages, and its whole choir glissandos here and there. But like so many of these pieces, the opening aggressiveness and angularity gives way to a relaxed, melodic conclusion with welcome diatonic harmony (Bardu or Eben, for example). Sisask's composition pits male voices against the female sections with chant-like episodes that reflect the religious origins of all these selections.

Penderecki's contribution is probably the most challenging work here, a mixture of harmonized chant passages contrasted with dissonant and forceful sections. One piece that could easily become popular for listeners and singers alike is the concluding Popovici piece. It is simple, diatonic, and allows the sopranos to carry the thematic material while being supported by the rest of the choir. It's a little gem. While I wish the basses had more presence in the Russian selections (cadences cry out for the lower octave), this is an outstanding choir. The balance is good and the pitch accuracy excellent. This should garner a wide listening population, to include school choir directors along with professional ensembles.

Cantate 5/2001 (gk - 2001.09.01)

Musik und Mystik der Ostkirche stellen ein immer wieder faszinierendes Phänomen für westliche Ohren dar. Dort, wo sich die Musik ganz radikal auf eine dienende Rolle beschränken muß und kontrapunktische Spitzfindigkeiten ebenso wie instrumentale Extravaganzen qua liturgischer Tradition keine Chance haben, hat sie sich einen anderen Weg gesucht: den Klang. Unter der Leitung von Harald Nickoll hat der Aachener Kammerchor Carmina Mundi einige Früchte dieser ganz spezifischen Tradition aufgenommen, die das 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Die Bandbreite reicht dabei von traditionell orientierten Werken von Rachmaninow und Tschaikowsky bis hin zu Werken von Sisask, Pärt oder Penderecki, die sich der westlichen Musikgeschichte durchaus angenähert haben. Grenzfälle auf dieser CD sind die Werke von so katholischen Komponisten wie Knut Nystedt und Petr Eben, die sicherlich von der ostkirchlichen Musik inspiriert worden sind, in diesem Zusammenhang aber doch einen leicht exotischen Touch haben.

Dennoch, dankbar erweist sich diese CD in gleich mehrfacher Hinsicht: durch die insgesamt sehr instruktive Programmzusammenstellung, die mit zahlreichen Repertoireergänzungen aufwarten kann, und natürlich durch die chorischen Leistungen, die durchweg in den höchsten Tönen zu loben sind. Der Chor agiert ausgesprochen flexibel und glänzt durch einen runden, feinfühlig austarierten Ensembleklang, der unaufdringlich und natürlich wirkt und auch intonationsmäßig so gut wie immer optimal justiert ist.

Frankenpost 22./23. Juli 2006, 200. Jg/169 (Michael Thumser - 2006.07.22)

Der Russe Sergej Rachmaninow hat sich schon viel vorwerfen lassen müssen. Ganz nah bei der Filmmusik Hollywoods verortete man seine Tonwerke, diffamierte sie unterschiedslos als Salonempfindeleien, als „gefühlvolle Jauche“ gar, wie ein prominenter Komponistenkollege höhnte. Andere Spötter sahen in seiner 1908 uraufgeführten zweiten Symphonie „Mütterchen Russlands gesammelten Weltschmerz“ komprimiert; noch nicht einmal er selber mochte sie zunächst: „Schrecklich langweilig und abstoßend“ fand er sie bisweilen, als er sie entwarf. So sehr können Schöpfer irren über ihr Werk.

Leid tragende Musik ist darin allerdings reichlich vorhanden, doch stets gesättigt mit dem Kernstoff der Ehrlichkeit, über vier Sätze hin, eine knappe Stunde lang gehoben und gehalten von den Zugkräften der Originalität. Auch die Aufnahme durch das Akademische Symphonieorchester aus Nowosibirsk unter seinem Gründer und Chefdirigenten Arnold Kats belegt dies. Gleichwohl steht die Einspielung (beim Label Audite) hinter den Maßstab setzenden Konkurrenz-Editionen etwa Kurt Sanderlings oder Wladimir Ashkenazys zurück. Phrasenhaft und farblich einschichtig geraten die Tiefsinnigkeiten wie die Exaltationen der wechselvollen Partitur; wozu auch die für eine SACD merkwürdig verflachende Tontechnik beiträgt. So hat man's hier mit einem recht oberflächlichen Rachmaninow zu tun, dessen lärmende Seiten noch einmal beim beigegebenen „Caprice bohémien“ opus 12 zur Geltung kommen, nun freilich durchaus zu Recht.

Viel intimer begegnet der oft missverstandene Russe, zusammen mit zwölf weiteren Tonsetzern, dem Hörer einer A-cappella-Platte desselben Labels mit dem Kammerchor Carmina Mundi: „Die Lieder der Welt“ – so heißt der lateinische Ensemblename ins Deutsche übertragen – stammen aus der scheinbar spröden, fernen, oft verschatteten Sphäre Nord- und Osteuropas. Indes: „Ex Oriente lux“ ist das Konzept überschrieben – Licht aus dem Osten.

Wirklich verdienen die Vokalistinnen aus Aachen, von Harald Nickoll geleitet, allen Respekt für das Strahlungsvermögen, die Kolorationsfähigkeit ihrer Stimmen. Die wollen nie vordergründig glänzen, sondern wissen ihre Leuchtstärken gewissermaßen zu „dimmen“ und für bewegende Hell-Dunkel-Wendungen zu nutzen. Kontemplation herrscht in den Stücken, als deren Autoren namhafte wie exotische Komponisten vornehmlich des 20. Jahrhunderts nebeneinander stehen, Nystedt neben Orbán, Bárdos neben Rachmaninow, Sisask neben Tschaikowsky... Gleichrangig berühren sie sich im Grundton sakraler Feierlichkeit, in der und von der sich der empfängliche Hörer aufgehoben fühlt: An keinem Gottes dienst nimmt er teil; doch er kommt, auf höhere Art, zur Ruhe.

klassik.com 22.03.2002 (Dirk Jaehner - 2002.03.22)



Aus dem Osten kommt das Licht. 'Ex oriente lux' heißt eine CD des Kammerchores...

Full review text restrained for
copyright reasons.

Das label 'audite' hat knapp 66 Minuten Musik vorgelegt, in denen der Aachener Chor Carmina Mundi unter der Leitung von Harald Nickoll geistliche Musik neueren Datums aufgenommen hat. Nickoll verschafft seinem Chor erheblichen Interpretationsspielraum innerhalb der stilistisch sonst dicht beisammen liegenden Werke, was eine gewisse Einheitlichkeit des Gesamteindrucks betrifft, freilich nicht die Zuordnung der Einzelwerke zu unterschiedlichen Epochen. Neben bekannten Vertretern wie Petr Eben, Arvo Pärt, Knut Nystedt oder Penderecki sind auch Namen dabei, die hierzulande nur ausgewiesenen Kennern der Szene etwas sagen dürften. Wie zur Abrundung sind auch Werke älterer Kollegen eingespielt worden, namentlich von Tschaikowsky, Gretschaninow und Rachmaninow, die kirchlicherseits allesamt keine Anerkennung gefunden hatten.

Dabei wirken – zumindest für mein westlich präformiertes Ohr – gerade deren Werke sehr liturgisch, und Assoziationen an orthodoxe Zeremonien stellen sich auch ungerufen ein. Auch Arvo Pärt reproduziert abermals sich selbst und klingt mal wieder so, wie Arvo Pärt eben immer klingt.

Urmis Sisask aus Estland verbindet auf rhythmisch bewegter Grundlage tonale Harmonik mit Schichtklängen, die sich wellenartig immer wieder zu klaren Akkorden affirmieren, wobei den Frauenstimmen klar der spannendere Teil aufgegeben ist. Demgegenüber steht Luninâ Linâ von M.V.Diaconescu eher im Geiste Arvo Pärts, ziehen sich hier doch ostinate Bässe, überlagert nur von schwach bewegten Frauenstimmen, gleichförmig durch die ganze Nummer.

In Pendereckis Beitrag „Izhe Chruvimy“, dessen Text allein auf dieser CD in 3 Vertonungen vertreten ist, vollzieht sich eine interessante Mischung aus Elementen römischer und orthodoxer Liturgie und schafft auf der Klimax bezaubernde Klänge von durfreier Schönheit, die einen Blick in den vorfristig geöffneten Himmel gewähren: Wenn Gott ansonsten auch nicht existiert, dies muss er erhören.

Den mutigsten Schritt in die Gegenwart wagt allerdings József Karai aus Budapest. Sein „DeProfundis“ beginnt fast lautlos, fordert seine Frauenstimmen zu Tönen wie von singenden Gläsern, schichtet Cluster über Sprechpassagen, führt gestapelte oder auch reine Dur-Akkorde in glissandierende Abstürze: diesen Namen sollte man sich unbedingt merken; auch vollbringt der Chor hier sicher seine größte Einzelleistung, ganz durch seine intime Schlichtheit, die der Solist auch überzeugend trifft.

Das Begleitheft bietet zu sämtlichen Namen kurze biographische Angaben, verzichtet aber weitgehend auf Interpretationen und beschränkt sich dort auf Hinweise auf besondere Zusammenhänge und Wechselwirkungen östlicher und westlicher Kirchenmusik, wobei naturgemäß die einzig bestehende Landbrücke Skandinaviens ostwärts führt, will man weiter südlich kommen. Bis auf Russen und Rumänen, die kirchenslawische Texte verwenden, haben denn auch alle anderen ausschließlich lateinisch vertont. Stattdessen stößt es etwas unangenehm auf, wenn geradezu stereotyp bei zahlreichen Namen von osteuropäischer Herkunft deren politisch motivierte Westemigration hervorgekehrt wird, was zudem einen gewissen Widersinn zum Titel der CD abgibt, welcher doch gerade das Licht im Osten verortet...

Die Darbietung der gesungenen Texte ist zwar nicht sonderlich übersichtlich, dafür aber nahezu umfassend. Hinter – und leider nicht spaltenweise daneben – der originalsprachlichen Vertonungsgrundlage in Latein bzw. lautschriftlicher Umschrift des Slawischen werden Übersetzungen in Deutsch, Englisch und Französisch angefügt. Es fehlt damit nur bei den betreffenden Titeln die authentische Wiedergabe in kyrillischer Schrift.

Die Bewältigung der oft hochkomplexen Partituren gelingt bravourös, nur ganz selten vernimmt man kleinere Intonationsschwierigkeiten im Sopran. Das Lob steigert sich zusätzlich, sobald man erfährt, dass hier nur Laien mitwirken.

Pizzicato 09/2001 (Rémy Franck - 2001.09.01)

pizzicato

In sehr engagierten Interpretationen singt der Kammerchor 'Carmina Mundi' geistliche Musik von Knut Nystedt, Györgi Orban, Serge Rachmaninov, Arvo Pärt, Petr Eben, Krzysztof Penderecki, P.I. Tchaikovsky u.a. Ein außergewöhnlich gut zusammengestelltes Programm mit a-capella-Werken!

Geistige Vertiefung, musikalische Intensität und inneres Feuer kennzeichnen den Gesang von 'Carmina Mundi', einem Chor, der in Harald Nickoll einen Leiter hat, dem es darum geht, die Musik abheben und schweben zu lassen. Da gibt es nur eines: Augen schließen und mit schweben....

Inhaltsverzeichnis

Aachener Nachrichten 11. Juli 2001.....	1
American Record Guide July/August 2002.....	2
Cantate 5/2001.....	2
Frankenpost 22./23. Juli 2006, 200. Jg/169.....	3
klassik.com 22.03.2002.....	3
Online Musik Magazin 01.02.2001.....	4
Pizzicato 09/2001.....	5

